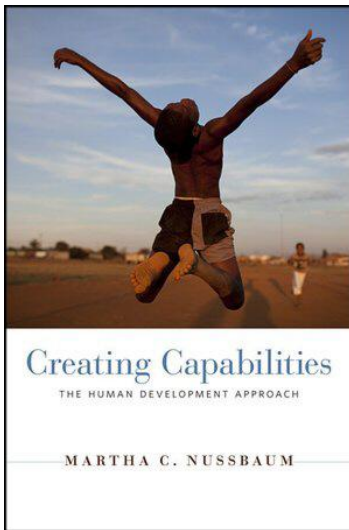


⇒ Katja Winkler

Martha C. Nussbaum: Creating Capabilities. The Human Development Approach



Mit ihrem neuesten Buch »Creating Capabilities. The Human Development Approach« geht Martha C. Nussbaum in gewisser Weise zu ihren Wurzeln zurück, die in der Entwicklungszusammenarbeit liegen. Sie war im Rahmen der UN in den 1990er Jahren Forschungsberaterin am World Institute for Development Economics Research und in diesem Kontext ist der sogenannte Capabilities approach von Amartya Sen und ihr selbst entwickelt worden. Ihr konkretes Ziel und Anliegen war: Die Kriterien und den Maßstab für Entwicklung und Wohlstand neu zu bestimmen und so eine neue, gerechtere Art der UN-Arbeit zu fundieren. Der Human Development Index (HDI) wurde dementsprechend entwickelt, und das heißt letztendlich Entwicklungszusammenarbeit auf die Analyse des »Lebensstandards« und die Herstellung von »Lebensqualität« (Nussbaum/Sen 1993) ausgerichtet.

Kritik wird vor allem am *Gross Domestic Product* (per capita) (GDP) als Maßstab für Entwicklung geübt: »Countries of similar average GDP can differ radically in the quality of their health care systems, the quality of public education, their political rights and liberties.« (50; sie nennt China und Südafrika als Beispiele). Die Entwicklung eines Landes allein anhand des Bruttoinlandsprodukts zu messen und das heißt für Nussbaum, den Maßstab für Lebensqualität am ökonomischen Wachstum festzumachen, hält sie für eine fatale Fehlentwicklung. Armut werde dadurch letztendlich noch verstärkt, und zwar weil ökonomisches Wachstum *um jeden Preis* angestrebt wird.

Sie kritisiert dies nicht nur für den internationalen Bereich, sondern auch auf der Ebene von Einzelstaaten: Wiederholt rekurriert sie in *Creating Capabilities* auf die Ergebnisse des von A. Sen und J. E. Stiglitz verantworteten sogenannten *Sarkozy-Commission-Report* und betont, dass sich Wohlstandsmessung und Armutsdefinition anhand von unterschiedlichen

Nussbaum, Martha C.: Creating Capabilities. The Human Development Approach, Cambridge/London: The Belknap Press of Harvard University Press 2011, ISBN 978-0674050549, EUR 17,60.

Indikatoren nicht allein auf »arme Länder« beziehen und angemessene Wohlstandsindikatoren für die Analyse und den politischen Handlungsbedarf *in allen* Ländern, vor allem auch den westlichen, notwendig sind.

Aus der UN-Arbeit Nussbaums und Sens ist die *Human Development and Capability Association* entstanden, deren Arbeit seit 2004 auf eine alternative sozioökonomische Entwicklungs- und Wohlstandsmessung ausgerichtet ist. Danach bemisst sich das Ausmaß des Wohlstands in einer Gesellschaft vor allem daran, wie es um die *Möglichkeiten* der Menschen bestellt ist, grundlegende Vermögen bzw. Fähigkeiten auszubilden, die Bedingungen für ein menschenwürdiges Leben sind. Dieser Organisation widmet Nussbaum nicht nur das Buch *Creating Capabilities*, sondern versucht damit gewissermaßen Orientierungen und Impulse für deren Arbeit zu geben und zwar durch einen kompakten Überblick über den Fähigkeiten-Ansatz. So werden die Leserinnen und Leser in die Grundlagen und wichtigsten Problemfelder, zu denen Nussbaum gearbeitet hat – zum Teil in aller Kürze – eingeführt; wer frühere Texte kennt, trifft auf Wiederholungen. und sogar im Band selbst gibt es Redundanzen. Das Buch bietet an sich auch keinen systematischen Überblick, eher eine Sammlung, eine Aneinanderreihung verschiedenster Themen, die sich zum Teil überlappen.

Nussbaum möchte die Frage »What are people actually able to do and to be?« (Preface X) als Ausgangspunkt für ihre Überlegungen zu sozialer Gerechtigkeit in den Mittelpunkt stellen und beschreibt zu Beginn »weibliche Not und Armut« (wie schon in Nussbaum/Glover 1995 und Nussbaum 1999). Frauen sind von Ungerechtigkeiten in besonderem Maße betroffen und anhand des Beispiels wird die Verknüpfung zwischen verschiedenen Aspekte der Armut (Arbeit, politische und ökonomische Beteiligung, ökologische Bedingungen, Bildung, familiale Strukturen etc.) und deren wechselseitige Verstärkung deutlich.

Das zweite Kapitel enthält eine Klärung des Befähigungsbegriffs. Dabei gibt Nussbaum einen Überblick über ihre Version des *Capabilities approach* – und grenzt sich dabei von Sens Befähigungsansatz ab, der keine konkrete Liste von Grundfähigkeiten vorlegt, und bedient sich der Erweiterungen, insbesondere durch Wolffs/De-Shalits Disadvantage-Ansatz (*Wolff/De-Shalit* 2007), der die Grundfähigkeiten gewichtet und deren Wechselwirkung betrachtet. Gesellschaftliche und politische Teilhabe wird als *die* zentrale Grundfähigkeit bestimmt. Wie schon in vorangegangenen Texten bezeichnet sie ihren Ansatz

explizit als Menschenrechtsansatz: Die Liste der Grundfähigkeiten korrelieren mit Inhalten der Menschenrechte.

Mit entwicklungspolitischen Konzeptionen setzt sich Nussbaum in ihrem vierten Kapitel auseinander. Entwicklung ist ihrer Meinung nach immer ein normatives Konzept und so vergleicht sie

a) GDP (als Ausgangspunkt eines Trickle-Down-Konzepts) mit dem HDI. Sie kritisiert hierbei, dass die Pro-Kopf-Messung weniger aussagekräftig ist, als wenn der Haushalt als Richtgröße (Average Household Income) angenommen wird. Letzteres sage mehr über Lebensqualität und den aktuellen Lebensstandard aus. Zudem werde beim GDP die Verteilung nicht genügend berücksichtigt (die Lebensqualität von Exkludierten kann anhand von Durchschnittswerten nicht ausgemacht werden) und schließlich sei das monetäre Kriterium und seine vermeintliche Stellvertreterfunktion (»Specifying ends itself has a policy effect, reminding us forcefully that real human importance is located not in GDP but elsewhere.« (50)) zu einseitig, obwohl ökonomisches Wachstum sicherlich ein Aspekt des Prozesses von (ökonomischer) Entwicklung sei.

b) Sie beschäftigt sich dann mit utilitaristischen Ansätzen, die gegen das GDP als Maßstab den der Lebensqualität setzen– wie sie selbst. Allerdings als »Quality of life in a nation by looking at either total average utility« und dieser Nutzen wird im Sinne von Präferenzbefriedigung verstanden. Nussbaum übt Kritik daran, dass utilitaristischen Theorien Einzelleben und verschiedene Komponenten des menschlichen Lebens in Durchschnittswerte zusammenfassen und diese somit nicht mehr erfassen. Sie diskutiert zudem erneut das Problem der sogenannten angepassten Präferenzen und die damit einhergehende Unterbewertung von Selbstbestimmung und persönlicher Freiheit.

c) Nussbaum kritisiert ressourcenbasierte Ansätze, wie den von John Rawls, der mit Grundgütern argumentiert. Letztlich sei dies nur ein egalitaristischer GDP-Ansatz (siehe die Maximin-Regel).

d) Zu den Menschenrechtsansätze zählt sie ihren Capabilities approach: »the capabilities approach supplements the standard human rights model. It also however offers criticism of at least familiar versions of that model« (63). Wohlstand hängt von der Befähigung der Einzelnen, das heißt von mehreren Bedingungen ab, etwa von politischen Partizipationsmöglichkeiten, von einem sozialen und ökologischen Schutz der Bürgerinnen und Bürger, vom Zugang zu Bildung und Gesundheitsdienstleistungen und

auch vom ökonomischen Standard. Schwierig bleibt dabei die Messbarkeit von Lebensqualität in Form von Grundbefähigungen und damit die Vergleichbarkeit von Lebensstandard.

In ihrem vierten Kapitel »Fundamental Entitlements« betont sie die zentrale Stellung der Freiheit in ihrem Ansatz, spricht sich jedoch gegen ein Konzept *negativer Freiheit* und mit Sen für *substantielle Freiheit* aus. Dabei werden wiederum Unterschiede zur Sens Variante des Capabilities approach thematisiert; zudem grenzt sie sich vom Rawls'schen Ansatz ab. Allerdings betont sie stets die Ähnlichkeit zwischen Rawls und ihrem eigenen Ansatz. wie z.B. in den Bezügen zu Kants Moralphilosophie, insbesondere dem kategorischen Imperativ »Menschenwürde achten!«, und der Einordnung des eigenen Ansatzes in das politisch-liberale Theoriespektrum.

Im fünften Kapitel weist Nussbaum den Vorwurf zurück, ihre Befähigungsethik vertrete als Menschenrechtsansatz einen »Werte-Imperialismus«, da die Menschenrechte eine typisch westliche Idee bzw. Ideologie seien. Sie reagiert darauf anhand des Beispiels Kolonialisierung: Diese hat, ihrer Interpretation nach, in die betreffenden Länder nicht die Menschenrechte gebracht, sondern die Ansässigen brachten vielmehr Menschenrechtsinhalte gegen die »Kolonialherrn« in Stellung (an den Beispielen Indien und Südafrika versucht sie dies deutlich zu machen). Eine Vorstellung von Humanität müsse als *das* Entwicklungskriterium aufrechterhalten werden, das sich gegen jede kulturellrelativistische Sicht richtet. Dabei müssen kulturelle Besonderheiten und Pluralität so weit wie möglich, geachtet bleiben (z.B. durch einen relativ hohen Abstraktheitsgrad der Vorstellung vom menschenwürdigen Leben und deren Einbindung und Verhandlung in deliberative Prozessen).

Im sechsten Kapitel »The Nation and Global Justice« macht Nussbaum deutlich, dass allein (demokratische) Nationalstaaten die Sicherung der Grundfähigkeiten leisten können. »A world in which national sovereignty is protected for reasonably democratic nations«. Insofern fällt dem Staat, der sich verfassungsmäßig auf die Umsetzung der Menschenrechtsinhalte verpflichtet, eine quasi »moralische Rolle« (114) zu. Für Nussbaum resultiert daraus die staatliche Verantwortung bzw. die politische Pflicht zur Befähigung und zwar einerseits gegenüber der eigenen Einwohnerinnen und Einwohner, und zwar in sozialstaatlicher Form, andererseits in Form von Entwicklungshilfe gegenüber den Einwohnerinnen und Einwohnern anderer Staaten; so dass für alle ein menschenwürdiges Minimum garantiert wird.

Bevor sich Nussbaum im letzten Kapitel mit konkreten Problemfeldern auseinandersetzt, geht sie noch einmal auf die konzeptionelle Ebene zurück und gibt einen chronologischen Überblick über philosophische Referenztheorien, die sie beeinflusst haben. In »Fähigkeiten und aktuelle Problemfelder« fasst Nussbaum schließlich die Inhalte und Problemfelder zusammen, mit denen sie sich in den letzten Jahren auseinandergesetzt hat und auf die der Capabilities approach bisher Anwendung gefunden hat: Armut und Diskriminierung; Gender; Beeinträchtigung, Alter und Fürsorge; Bildung; »Tierrechte«; ökologische Nachhaltigkeit und Umweltschutz; Verfassungsrecht und politische Strukturen; psychologische Überlegungen.

In »Anhängen« weist sie noch auf die Arbeiten des Ökonomen James J. Heckmann und ihres Kollegen Amartya Sen hin, in denen sie jeweils Korrelationen bzw. Variationen zum Capabilities approach feststellt. In einer relativ ausführlichen Bibliographie werden schließlich eigene Texte, Arbeiten von Amartya Sen sowie Sekundärliteratur bzw. Arbeiten, die den Befähigungsansatz weiterbearbeiten, weiterentwickeln und auf bestimmte Problemlagen anwenden, aufgeführt. *Befähigung* ist zu einem zentralen politischen Begriff geworden, z.B. in der Bildungs-, Gesundheits- und Arbeitsmarktpolitik (der Fähigkeitsansatz nach Sen liegt bekanntlich dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2008 zugrunde). Die Befähigungssemantik ist aber auch aus Pädagogik und Sozialarbeit nicht mehr wegzudenken. Wie nicht anders zu erwarten, ist die Begriffsverwendung uneinheitlich und seine Referenz, seine Bedeutung umstritten. Zur theoretischen Unterfütterung des Begriffs wird häufig auf den *Capabilities approach* Martha Nussbaums zurückgegriffen und auf deren, seit den 1980er Jahren in großer Zahl veröffentlichten Texte (zuletzt erschien Nussbaum 2010, in einer (relativ sperrigen) deutschen Übersetzung).

Creating Capabilities bietet nun einen Überblick über die bisherigen Themen und Anwendungsfelder und vermittelt Grundkenntnisse über den Ansatz. Es ist gewissermaßen ein Leitfaden, anhand dessen konzeptionell-politisch gearbeitet werden kann. Der Fokus wird auf den Kontext der Entwicklungszusammenarbeit gelegt, die durch den Ansatz seit den 1990er Jahren grundlegend verändert worden ist. Der Alternativvorschlag zur Ermittlung von Wohlstandsindikatoren bzw. -kriterien auf der Basis von *capabilities*, der sicherlich in der aktuellen politischen Debatte eine bedeutende Rolle spielt, hätte im vorliegenden Band genauer vorgestellt werden können. Das Buch bietet so hauptsächlich Altbekanntes. Allerdings auch einige interessante Details, wie die Reflexion der Problematik der politischen Umsetzung

des Ansatzes (166-180), der hohe Ansprüche an den Sozialstaat stellt und seine Ausgestaltung anhand der Grundfähigkeiten doch fast utopisch erscheinen lässt. Auch bietet es neue Aspekte ethischer Konkretionen, wie das Thema »Nachhaltigkeit und Umwelt«.

Auf eine Tendenz auf der Ebene der Theorieentwicklung sollte noch hingewiesen werden, auf die der Titel »*Creating Capabilities*« schon hindeutet: Nussbaum spricht seltener von der »Natur des Menschen« (28) oder von unbeliebigen anthropologischen Konstanten, die Grundlage ihrer Fähigkeitenliste sind und setzt häufig direkt auf der evaluativen Ebene »des menschenwürdigen Lebens«, auf der Ebene der Capabilities an. Sie schreibt zwar: »(The) intuitive starting point is the notion of human and life accordance with it«, betont aber gleichzeitig immer wieder die Rechtfertigung im Rahmen von deliberativen Prozessen. Dabei habe die Capabilities-Liste jedoch keinesfalls (bloß) den Stellenwert einer umfassenden Vorstellung vom guten Leben, einer *comprehensive doctrine*, sondern sei als Inhalt des *overlapping consensus* unhintergebar. Es scheint fast so, als wolle Nussbaum die Problematik, anthropologische Aspekte in die Begründung ihrer *gehaltvollen* Vorstellung von Freiheit und Gerechtigkeit einzu beziehen, ausblenden. Wobei vermutlich genau mit *dieser* Frage die Theorie steht und fällt.

Literaturverzeichnis

Nussbaum, Martha C.; Sen Amartya (Hg.) (1993): *The Quality of Life*, Oxford: Clarendon Press.

Nussbaum, Martha C.; Jonathan Glover, Jonathan (1995): *Women, Culture, and Development: A Study of Human Capabilities*, Oxford: Clarendon Press.

Nussbaum, Martha C (1999): *Sex & Social Justice*, New York/Oxford: Oxford University Press.

Nussbaum, Martha C. (2010): *Grenzen der Gerechtigkeit. Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit*, Frankfurt: Suhrkamp.

Wolff, Jonathan; De-Shalit, Avner (2007): *Disadvantage*, New York: Oxford University Press.

Zitationsvorschlag:

Winkler, Katja (2011): Rezension Martha C. Nussbaum: Creating Capabilities. The Human Development Approach (Ethik und Gesellschaft 2/2011: Religionsprojektionen). Download unter: http://www.ethik-und-gesellschaft.de/mm/EuG-2-2011_Rez_Winkler.pdf (Zugriff am [Datum]).



ethikundgesellschaft

ökumenische zeitschrift für sozialetik

Religionsprojektionen

Karsten Fischer

Die permanente Projektion:

Zur Problembeziehung zwischen Religion und Politik

Klaus von Stosch

Zur Möglichkeit und Unmöglichkeit des interreligiösen Dialogs. Untersuchungen im Anschluss an Catherine Cornille

Wolfgang Huber

Neue Religionskonflikte und staatliche Neutralität. Erfordern weltanschauliche und religiöse Entwicklungen Antworten des Staates? Eine christliche Perspektive.

Hamideh Mohagheghi

Neue Religionskonflikte und staatliche Neutralität. Erfordern weltanschauliche und religiöse Entwicklungen Antworten des Staates? Eine muslimische Perspektive.

Rolf Schieder

Schuldfallen und Opferprojektionen im Umgang mit dem Palästinakonflikt

Frank Mathwig

Diesseits der Projektion:

Aus dem Alltag religionspolitischer Konflikte am Beispiel der religionspolitischen Kontroverse um das Minarettverbot in der Schweiz

Anja Middelbeck-Varwick

Der projektierte Prophet.

Zur Wahrnehmung Muhammads im Kontext christlicher Theologie